

Der als Mister Hepatica bekannte Züchter Andreas Händel berichtete auf Einladung der Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde (GSS; staudenfreunde.ch) über seine Leidenschaft.

Im Zeichen der Hepatimanie

Text: Ute Rieper Bilder: Andreas Händel



'Orangette', die neueste Entdeckung, bereichert das Sortiment.

Der Brandenburger Gärtnermeister lernte ursprünglich in der Staudengärtnerei Karl Foerster, ist Berufsschullehrer für Gartenbau und betreibt seine Spezialitätengärtnerei als Hobby. Die Foerstersche Forderung nach Verlängerung der Blütezeit und die rigorose Selektion auf Gartenwürdigkeit hat er verinnerlicht. Dementsprechend sibt er seine eigenen *Hepatica*-Sämlinge aus, wenn sie endlich nach rund vier Jahren blühen. Auch den gärtnerischen Blick hat er, um aus einem Meer von Sämlingen die wirklich guten Exemplare auszulesen oder unterwegs Findlinge zu entdecken. Vernetzt mit Züchtern in ganz Europa, tauscht er besondere Neuheiten aus oder gibt Sämlinge für eine Sichtung weiter.

Seine neueste Entdeckung: *Ranunculus-ficarioides*-Hybride 'Orangette'. Sie ist steril und standorttreu. Auch die bei der Wildart gefürchteten Achselbulben produziert sie nicht. Zurzeit vermehrt er die Sorte, bis er den Grundstock zur Weitervermehrung an den befreundeten Österreicher Christian Kress weiterreicht, der in seiner Gärtnerei Sarastro die wahrscheinlich grösste Sammlung von geophytischen *Ranunculi* Europas pflegt.

Die Stars unter den *Hepatica*-Hybriden sind zurzeit die *Hepatica xeuroasiatica*-Hybriden, aus europäischen *Hepaticae pubescens* und *H. transylvanica*. Aus den Kreuzungen gehen neue Farbkombinationen und Blütenformen hervor, Raritäten kosten dann leicht 150 €.

In ihrer Heimat sind die noch viel ausgefalleneren japanischen Leberblümchen heiss begehrt. Rund 700 Sorten gibt es momentan, und proportional zur Sam-

melwut steigen auch die Preise, umgerechnet 20000 € für ein ausgefallenes Blümchen sind keine Seltenheit. Den europäischen Winter halten sie leider nicht aus, Trockenheit im Winter ist Voraussetzung, was ohne Kalthaus nicht zu bewerkstelligen ist. Diese Erkenntnis gewann Händel nach drei Jahren Freiland-Testlauf, nachdem auch das letzte der für damals insgesamt 3000 DM erstandenen japanischen Leberblümchen verschwunden war.

Spezielle Sorten aus Mutationen

Aus dem Baltikum und Skandinavien kommen vermehrt sehr ausgefallene Sorten, zweifarbig, häufig gefüllt blühend, überwiegend Wildfunde, deren Mutationen vermutlich durch die Strahlenbelastung des Tschernobyl-Unglücks 1986 verursacht worden sind. Die Art *H. maxima*, die endemisch (ausschliesslich) auf einer koreanischen Insel vorkommt, diente dem schwedischen Züchter Severin Schlyter als Elternpflanze. Daraus resultierende Hybriden reichte er an verschiedene Gärtner weiter. Nach seinem Tod wurden sie ihm zu Ehren *H. x schlyteri* getauft. Aufbauend auf Schlyters Kreuzungsdurch-

bruch und dank unendlicher Geduld und Hartnäckigkeit schuf Händel Jahre später seine bemerkenswerte Severin-Serie.

Informationen zu Kreuzung, Anzucht und Kultur von *Hepatica* rundeten den Vortrag ab. Der richtige Standort sei entscheidend für gutes Wachstum: im Frühjahr hell auf feuchtem Boden, im Sommer dunkel und trocken und mit reichlich Laubgaben im Herbst. Ein Platz unter alten Haselsträuchern erfülle diese Ansprüche zum Beispiel perfekt.

Zu erwähnen sei noch sein prämiertes Buch «Hepatica» mit Blütenporträts des Fotografen Josh Westrich: Gemäldegleiche Fotos präsentieren Blütenschätze überlebensgross, der begleitende Text besticht durch unterhaltsame Lesbarkeit und durch akkurate Informationen zu Botanik, Züchtungsgeschichte und Kultur. Das 2014 erschienene Buch ist vergriffen. Händel plant eine zweite Auflage in einer Art Subskriptionsverfahren. Kämen genug Anfragen zusammen, könnte der Druck durch Vorkasse finanziert werden. Interessenten können per E-Mail Kontakt aufnehmen: mister_hepatica@yahoo.de.



Sortenvielfalt der Hepatica.